

Leipzig. — Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Buchhändler des In- und Auslands.

Preis für das Bielle-Jahr 2 Thlr. — Infektionsgebühr für den Raum einer Seite 2 Rge.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

W e b e r h i c k .

Deutschland. — Leipzig. Steuerwesen. — Begnadigung Behr's. — Stuttgarter Actenstücke. — Landtag in Kassel. — Landtag in Sonderhausen. — ** Bremen. Packetsfahrt nach Südaustralien.

Preußen. Berlin. Landtag. — ** Berlin. Die Judengesetzfrage. * Posen. Frohnleichnamsprocession. Strafurteil. Verhaftung. Dr. v. der Horst. Deutsche Polen. — Fürst Hatzfeld.

Österreich. Prag. Der Landtag. Graf Salm.

Portugal. Der Bürgerkrieg. Die Königin.

Spanien. Die Intervention in Portugal. Der päpstliche Nunzius. Theuerungskomitee in Granada.

Großbritannien. Parlament. Der Hof und seine Gäste. Die Herzogin von Kent. Prinz Oskar von Schweden. Die Sommerassisen in Irland. Die Reiche O'Connell's. Das Getreide. Die Times über die in Portugal besuchte Politik. Der Nationalbank für Cobden.

Frankreich. Parlament. Das Journal des Débats über die Bureauverhandlungen der Deputirtenkammer. Schiffe nach Portugal. — Paris. Die katholischen Geistlichen.

Griechenland. Die griechisch-türkische Differenz. Sir Edmund Lyons.

P e r s o n a l n a c h r i c h t e n .

Wissenschaft und Kunst. Aschaffenburg. Versammlung der süddeutschen Land- und Forstwirthe.

Handel und Industrie. * Petersburg. Witterung. Getreideausfuhr. * Leipzig. Börsenbericht. * Posen. Wollmarkt. — Wasserstand der Elbe. — Berlin.

U n k ü n d i g u n g e n .

Führt auch ein der Beachtung sehr werther, mit gründlicher Sachkenntnis verfaßter Artikel: „Vorschläge zur Verbesserung der preußischen Steuergesetzgebung vom Jahr 1820“ im neuesten, 2. Heft des 6. Bandes von Rau und Hanssen's Archiv der politischen Ökonomie aus, welcher aufmerksame Beachtung verdient. Er resumirt mit Klarheit die Merkmale für das Bedürfnis einer Reform und Verbesserung der Steuergesetzgebung von 1820, und stellt ebenso die Schwierigkeiten zusammen, welche die Regierung abhalten könnten, ohne Anregung von Seiten der Stände zu einer wesentlichen Änderung der Steuergesetze bald die Initiative zu ergreifen.

Aus v. Raumer's „Vereinigte Staaten von Nordamerika“ (Leipzig 1844) wird der hinreichend von der Erfahrung bestätigte Satz dabei mit ausgehoben: „Wo Brot, Fleisch, Bier, Branntwein, Thee, Kaffee, Holz, Kohlen, kurz, alle Bedürfnisse der niedern Klassen schwer besteuert werden (während der Reiche verhältnismäßig nur wenig bezahlt), müssen jene Klassen verarmen; wo sie wie in den Vereinigten Staaten steuerfrei sind, ist das Volk unendlich besser dran als in Europa.“ Auch an Sir R. Peel's Worte von 1842, als er die Einkommensteuer vorschlug, ist erinnert. Nicht auf Artikel des Lebensunterhalts, auf solche, die von einem Überschusse zeugen möchten, jetzt aber fast Lebensnotwendigkeiten geworden sind, nicht auf solche, die von der großen Masse der Bevölkerung verzehrt werden, wollte er neue Abgaben gelegt wissen. Vielmehr war zugleich sein Zweck Verminderung der Preise der Bedürfnisse des Lebensunterhalts und der großen Verbrauchsgegenstände. Und gewiß war das eines großen Ministers und einer Nation würdig, die 20 Mill. Pf. St. an die Loskaufung von Sklaven in ihren Colonien gewendet hat und eine Flotte gegen den Sklavenhandel unterhält. Die Vorschläge in dem erwähnten Artikel gehen aber nicht auf eine Einkommensteuer in der Art der englischen, und laufen im Wesentlichen auf eine verbesserte Klassensteuer hinaus, die allerdings einen höchsten Satz für die Reichen von 144 Thlr., wie jetzt, nicht kennt. Aber 12 Thlr. von 500 und nur 480 Thlr. von 20,000 Thlr. jährlich würde die Reichen wos nicht des Vorwurfs entledigen, vor den ärmeren Mitbürgern bei Tragung der Staatslasten begünstigt zu sein. Auch vermögen wir uns nicht mit einem Ansatz von 2½ Proc. für 500 Thlr. und dem geringern von 2¼ Proc. für 800 Thlr., die mit 18 Thlr. tarifist sind, zu verständigen. Diese formale Differenz behindert jedoch die principielle Uebereinstimmung mit dem Verfasser nicht, und wir schließen daher diese Hinweisung auf den wertvollen Aufsatz mit seinen Schlussworten: „Man möge nicht vergessen, daß die ärmeren Volksklassen nur dann in ihren Lasten erleichtert werden können, wenn die Wohlhabenden und Reichen künftig höhere Abgaben als seither übernehmen.“

Das Würzburger Abendblatt meldet, daß der ehemalige Bürgermeister Behr vom Könige von Bayern vollständig begnadigt worden ist.

Der Schwäbische Merkur vom 6. Jun. veröffentlicht folgende Actenstücke: I. Schreiben von 62 Bürgern an die königl. Stadtirection, vom 4. Mai:

„Königliche Stadtirection! Die Berichte aller Augenzeugen, die wir zu hören Gelegenheit hatten, stimmen darin überein, daß sehr viele Angehörige des zur Unterstüzung der Polizei verwendeten Militärs mit einer unverantwortlichen und empörenden Rücksichtlosigkeit selbst gegen völlig unbescholtene Personen, friedliche Zuschauer und solche Leute, die selbst nicht einmal in die Nähe eines Tumults gerietben, von den Waffen Gebrauch machten, wie denn namentlich in der Nähe der Haidleben'schen Apotheke ohne vorangängige gesetzliche Aufforderung, sich zu zerstreuen, scharf geschossen wurde. Viele Leute, die in aller Ruhe ihres Wegs gingen, wurden von nacheilenden oder entgegenkommenden Lanzenträtern mit Säbelstichen und Lanzestichen angefallen, und im günstigsten Falle mußten sie beschimpfende Ausdrücke, wie Schlingel ic. hinnehmen. Wir behalten uns vor, für diese Thatsachen und Vorgänge, während der alle Bande der gesetzlichen Ordnung gelöst schienen, das vollständige Beweismaterial zu liefern, und begnügen uns für jetzt mit der Erklärung: 1) daß wir alle gesetzlichen Mittel ergriffen und bis zur letzten Instanz verfolgen werden, um für das auf so unerhörte Art beleidigte Bürgerthum die gebührende Genugthuung zu erhalten, und 2) daß nach unserer festen Überzeugung die heute in der ganzen Stadt herrschende Erbitzung vorzüglich in jenem rechtswidrigen Benehmen vieler Militärpersonen ihren Grund hat, und daß uns deswegen der Antrag an die königl. Stadtirection vollkommen begründet scheint, dafür Sorge tragen zu wollen, daß unverzüglich dem Militär die strengste Mäßigung und Gesetzmäßigkeit empfohlen und so wenigstens von dieser Seite her aller Anlaß zu weitem Excessen vermieden werde. Hochachtungsvollst ic.“

2) Antwort der königl. Stadtirection hierauf, vom 29. Mai:

„Unterzeichnete Stelle hat die von 62 hiesigen Einwohnern unterzeichnete Eingabe vom 4. d. M., worin dieselben über das Benehmen des königlichen

D e u t s c h l a n d .

— Leipzig, 9. Jun. Die gerechte und billige Umlage der Steuern ist für den Staat von zu großer Bedeutung, als daß ihr nicht eine stetige Aufmerksamkeit gewidmet sein sollte. Sie hat möglichst gleichmäßige Heranziehung der Staatsbürger nach Verhältniß ihres Vermögens, resp. reinen Einkommens als Ideal vor Augen, was jedoch keineswegs ausschließt, daß erst von einer gewissen Summe des Einkommens die Steuerpflicht eintreten kann. Wo das letztere nicht passend abgegrenzt ist, wie das bei der leider sehr verbreiteten Richtunterscheidung zwischen (steuerbarem) Einkommen und allgemeinem (Brutto-) Erwerb durch Arbeit vielfach der Fall ist, tritt eine Bedrückung der durch Veredlung von Stoffen neue Werthe produzierenden Arbeitskräfte in einer Weise ein, die im directen Widerspruche mit dem leitenden Grundsache der pfleglichsten Schonung der Quellen steht, aus welchen der Staat seine Mittel schöpft. Der Bruttoerwerb eines schlesischen Webers z. B., der kein Häuschen, kein Stück Garten oder Feld sein nennt, welcher auf 39 Thlr. 26 Sgr. jährlich berechnet wird, ist zur Besteuerung doch gewiß nicht geeignet; die Lage anderer Weber mit kleinem Grundbesitz und einem jährlichen Erwerb von 47 Thlr. 6 Sgr. läßt es als Unmöglichkeit erscheinen, daß einer, wie in öffentlichen Blättern aufgestellte Berechnungen, es scheint glaubhaft, behaupten, oft die ungeheure Summe von 12—14 Thlr. jährlich (1½ Thlr. Grundsteuer, 2 Thlr. Klassensteuer, 4 Thlr. Gewerbesteuer, 3 Thlr. 3 Sgr. Grundzins, 1 Thlr. 10 Sgr. Gemeindeabgaben ic.) davon zu erlegen habe. Auf diesem Gebiet ist „Schutz für die nationale Arbeit“ zu vermitteln; hierher und auf eine durchgreifende Steuerreform zur Erleichterung des armen Mannes sind die Bestrebungen Derjenigen zu richten, welche theilweise aus Irrthum, theilweise in dem Trachten des Egoismus, von dem für monopolistische Ausbeutung bereits gesicherten Markt durch noch höhere Schuhzölle sich einen noch höhern künstlichen Vortheil sichern zu lassen, die täuschende Parole „Schutz für die nationale Arbeit“ im Munde führen. Der Schuh, den sie heute bedarf, gleicht völlig dem, welchen der arme Mann im Mittelalter und später so nothwendig hatte. Die Arbeit bedarf der Erleichterung von den Lasten, welche Proletarier aus den Arbeitern schaffen helfen, während die Centralisirer der Arbeitsnahrung reich werden. Denn unmöglich kann es die Aufgabe des christlichen Staats sein, den Arbeiter wie Futter für Pulver, wie Holz zu missachten, das in den Ofen geschoben wird, damit das Wohlleben, der müßige Consumer, die fruges consumere nati dabei es warm und comfortable haben. Dieses Zehren von den lebendigen Arbeitskräften bedarf dringend der Begrenzung; die Nothwendigkeit, die ärmeren Volksklassen in den Steuern zu erleichtern, wird immer fühlbarer, immer allgemeiner anerkannt. Das

Militärs bei den Unruhen vom 3. Mai Beschwerde erhoben haben, selner Seit erhalten. Die Stadtdirection ist verpflichtet, Anzeigen jeder Art, aus welcher Quelle sie auch kommen mögen, sorgfältig zu beachten. Es wurde daher, obgleich der unterzeichnete Amtsvorstand als Augenzeuge die lobenswerte Würdigung des königlichen Militärs in der Nacht vom 3. d. M. kannte, von jener Eingabe Kenntniss genommen, und mehrere Bekundungen über die von den Erhabenen behaupteten Tressen des Militärs einzuziehen. Durch alle Berichte glaubhafter Personen, welche in der Lage waren, die aufzürischen Vorgänge vom 3. d. M. genau zu beobachten, wird indes bestätigt, daß das von der Civilbehörde zu Herstellung der gestörten Ruhe requirierte Militär sich große Verdienste um die Stadt erworben hat, und daß ohne sein Einschreiten die jägerlosen Rotten nicht zur Ruhe gebracht werden konnten. Von allen Seiten wird bestätigt, was der unterzeichnete Stadtdirector mit eigenen Augen wahrgenommen hat, daß das Militär auf die frechste Weise verhöhnt und thäglich beleidigt wurde und mitten unter diesen Unbilden, welche es selbst in der Person seiner obersten Anführer zu erdulden hatte, eine musterhafte Haltung bewahrt. Das Militär war von der zuständigen Civilbehörde zu dem Zwecke requirirt, die gestörte Ruhe wieder herzustellen und adhäsientlich von den Waffen Gebrauch zu machen. Das dies der Auftrag der bewaffneten Macht sei, hat der Unterzeichnete sowol als der Stadtschultheiß den Tumultuanten und den auf unverzüglich Weise sich unter sie mischenden Buschauern häufig wiederholt zugerufen. Diese Warnungen blieben völlig unbeachtet, vielmehr wurde das als Organ der bürgerlichen Obrigkeit auftretende Militär durch empörende Misshandlungen und wirkliche Angriffe geschädigt, sowohl zu Vollziehung seines Auftrags als zu seinem eignen Schutz von den Schießwaffen Gebrauch zu machen. Diesem Acte ging die Aufforderung des commandirenden Offiziers, sich zu entfernen, voran, und es wurde vor dem scharfen Schießen die Trommel geröhrt. Wenn diese Warnungszeichen unter dem Geschrei des Volkes nicht von Leibermann verstanden worden, so ist dieses nicht die Schuld des Militärs; nach den vorausgegangenen Thätschlichkeiten konnte die Anwendung des äußersten Mittels Niemandem unerwartet sein. Die mit diesem Sachverhalt im Widerspruch stehende Darstellung der Denunciationschrift ist eine Unwahrheit. In der Natur der Sache liegt es, daß das Militär, welches den Auftrag hat, die Straßen von Menschen zu säubern, nicht im Stand ist, zwischen Tumultuanten und Neugierigen zu unterscheiden, sondern hin und wieder ganz Unbelehrte zurücktreiben und verhaften muß. Ein Vorwurf gegen das Militär wegen dieser unvermeidlichen Handlungen ist durchaus unzutreffend, und es begreift jeder Verständige, daß, wer sich als friedlicher Buschauer in Strafen begibt, in denen der Aufruhr tobt, lediglich selbst die Schuld trägt, wenn er vorläufig von den Auführern nicht unterschieden wird. Die unterzeichnete Stelle findet daher die gegen das Militär vorgebrachte Beschwerde, speis' weil die angegebenen Thatsachen unwahr, weils' weil sie die notwendigen Folgen jedes Einschreitens der bewaffneten Macht sind, ganz ungegründet. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß die Erhabenen wissenschaftlich die Unwahrheit gesagt und die groben Beleidigungen gegen das Militär im Bewußtsein der Unrichtigkeit ausgestossen haben, so erscheint es jedenfalls als ein zumal in dem Augenblicke der noch fortwährenden Aufregung schwer zu verantwortender Schritt und als eine Verleihung der der unterzeichneten Stelle gehörenden Macht, unbegründete Angaben und grobe Beleidigungen gegen das auf Requisition der bürgerlichen Obrigkeit aufgebotene Militär in amtlicher Eingabe vorzutragen. Indem daher die Stadtdirection den Unterzeichneten der Eingabe die volle Missbilligung ihres Schrittes zu erkennen gibt, hat sie im Übrigen die ganz unbefugte Beleidigung über das, was von ihrer Seite zu thun sei, zurückzuweisen."

— Der stuttgarter Beobachter enthält folgende Erklärung:

„Der Schwäbische Merkur vom 6. Jun. veröffentlicht die von 62 Einwohnern unterzeichnete, an die königl. Stadtdirection Stuttgart gerichtete Eingabe über die Vorfälle vom 3. Mai und hebt in Betriff der Unterzeichneten vorzüglich hervor, daß sich fünf Rechtsconsulanten darunter befinden. Wir sind diese fünf Rechtsconsulanten, und wir erwarten vom unparteiischen Theile des Publicums, daß er sein Urtheil zurückhalten werde, bis es auch uns möglich sein wird, über den Sachverhalt die erforderlichen öffentlichen Auskünfte zu geben. Stuttgart, 6. Jun. 1847. Geheimer Konsul Robert Römer. Asafel. Als sechster Rechtsconsulent und als Verfasser jener Eingabe, die mit zu unterzeichnen er durch zufällige Überzeugung verhindert war, triet vorstehender Erklärung bei Sigmund Schott.“

— Aus Kassel vom 7. Jun. meldet die dortige Zeitung: „Der Landtag ist heute im höchsten Auftrage von dem Minister des Innern mit folgender Rede eröffnet worden:

„Hochgeehrteste Herren! Von Sr. Königl. Hoheit dem Kurprinzen-Mitregenten, unsern gnädigsten Herrn, habe ich durch die höchste Vollmacht, welche ich hiermit übergebe, den gnädigsten Auftrag erhalten, die einberufene Ständeversammlung zu eröffnen und die Erwartung Sr. Königl. Hoheit auszusprechen, daß die treuen Stände ihres Landes sich mit allem Eifer den Werken des Landtages unterziehen und die landesväterlichen Absichten, die Wohlfahrt des Landes in aller Weise zu fordern, unterstützen werden, auch zugleich die Ständeversammlung der höchstandesherrlichen Huld und Gnade zu versichern. Indem ich mich dieses höchsten Auftrages zu entledigen die Ehre habe, ersuche ich die gebreiten Mitglieder der Versammlung, den Ständen gemäß dem §. 74 der Verfassungsurkunde zu schwören.“

Hierauf folgte die Beleidigung des Präsidenten und der Mitglieder, nach deren Beleidigung und nachdem hiernach der Minister des Innern im Namen und höchsten Auftrage des Kurprinzen-Mitregenten die Ständeversammlung für eröffnet erklärt hatte, die Versammlung zu einer vertraulichen Sitzung überging.“

— In Schwarzburg-Sondershausen sind die Landstände durch Verordnung vom 5. Jun. zum 27. Jun. einberufen worden.

** Bremen, 6. Jun. Die bremische Schiffahrt ist in beständiger Ausdehnung begriffen, und zwar geschieht dies, ohne daß viel Aufhebens von der Sache gemacht wird. Jetzt ist wieder von dem Hause Erich F. Delius eine regelmäßige Packfahrt zwischen Bremen und Ade-

laid in Südaustralien via Capstadt begründet. Nachdem dasselbe schon seit 1844 alljährlich mehrere Schiffe mit Auswanderern nach jenem Lande expediert hatte, hat es sich bei der vermehrten Zahl der Applicanten nun entschlossen, alle zwei Monate wenigstens, und zwar vom Juni dieses Jahres an, dorthin ein Schiff absetzen zu lassen. Da sich in neuerer Zeit in den ostindischen Gewässern wieder viele Piraten gezeigt haben, so werden alle diese Schiffe vollkommen armirt sein und nach ihrer Größe drei bis sechs Kanonen nebst andern Waffen führen; die sämtliche Mannschaft, Capitain, Steuermann und Matrosen, erhält Uniform, auf deren Achsen sich das alte patrische Familienwappen des Rheders befindet. Die Auswanderung nach Südaustralien nimmt bedeutend zu und wird noch größer werden, wenn bei der nichts zu wünschen übriglassenden Ausstattung erwähnter Schiffe Preußen, wie man die Hoffnung hegt, die Auswanderung noch jenem Lande wieder freigegeben haben wird. Die Schiffe nach Adelaide unterliegen wie alle Auswandererfaßzeuge den darauf bezüglichen obrigkeitlichen Vorschriften, sodas vor jeder Uebersetzung gewahrt (eine Person auf zwei Tonnen) und Wasser und Proviant hinreichend vorhanden ist. Außer den notwendigen Reisebedürfnissen wird der Kajütenspassagier auch manche Gegenstände des Luxus vorfinden, wie z. B. eine gute Unterhaltungsbibliothek, wie überhaupt der Unternehmer für die Bequemlichkeit der Reisenden und ihre Auskündigung über das neue Heimatland durch eine gedruckte Schrift in höchst zweckmäßiger Weise gesorgt hat. Südaustralien ist die jüngste und blühendste Kolonie dieses Welttheils; Adelaide wurde 1835 gegründet, die Bevölkerung beläuft sich auf 25,000 Einwohner, wovon ein Fünftel Deutsche sind, deren Besethümlichkeit gesichert ist, und die von der englischen Regierung ganz auf gleichem Fuße mit den Nationalen behandelt werden. Das Land ist äußerst fruchtbar, seine hauptsächlichsten Produkte bestehen in Wolle, Meisen, Kupfer und Blei, der fleißige Arbeiter wird dort sehr gesucht, und der Handel mit England und seinen Colonien ist blühend, sodas die Ausfuhr dorthin 1845 schon 148,459 Pf. St. betrug. Südaustralien darf niemals eine Verbrecherkolonie werden, was zum Ausblühen des Landes sehr viel beigetragen hat; auch von den Wilden ist nichts zu befürchten, sie sind friedlicher Natur, an Zahl viel geringer als die Ansiedler, und leben in kleinen Stämmen zu 2—300 ziemlich weit von einander entfernt.

Preußen.

Berlin, 9. Jun. In der Sitzung der Curie der drei Stände am 4. Jun. ward weiter darüber gestritten, ob für Ausführung der Gründe auch zwei Drittel nötig seien. Der Landtagscommissar bejahte das, sobald es sich darum handle, die Petition durch die Gründe zu definiren, gab auch zu verstehen, daß auf einen bloß mit einfacher Majorität gestellten Antrag kein Bescheid erfolgen dürfe. Man änderte dann die Formulierung der Frage in folgender Weise: „Soll mit Bezug auf die fröhliche Gesetzgebung und aus Gründen der Nützlichkeit und inneren Nothwendigkeit Se. Maj. der König gebeten werden, den Wegfall der Ausschüsse auszusprechen?“ und daß er erhob sich die ganze Versammlung. Man ging dann zu dem Antrage der Mehrheit der Abtheilung über: „mit Bezug auf die fröhliche Gesetzgebung sowie aus Gründen der Nützlichkeit und inneren Nothwendigkeit eine Bitte an Se. Maj. den König zu richten, daß Se. Maj. gnädigst anzuerkennen geruhet, es könne der Beirath des Vereinigten Landtages nicht durch Verhandlungen mit den einzelnen Provinziallandtagen ausgeschlossen sein“. Der Landtagscommissar klärte zuvor erst einige Zweifel des Abg. Dittrich hinsichtlich der Sachlage auf, erklärte dann, daß man bei der betreffenden Bestimmung nur den Fall einer dringenden Angelegenheit und der gerade versammelten Provinziallandtage im Auge gehabt habe, glaubte aber hinzufügen zu können, daß die Krone, wenn die Versammlung diese Modalität nicht wünschenswerth halte, keinen Gebrauch davon machen werde. Für den Antrag sprachen klarlich die Abg. Hansemann, v. Beckerath und v. Auerswald, gegen ihn als unnötig v. Mantuwall. Er ward mit überwiegender Mehrheit angenommen. Man kam nun zu dem Antrage der Abtheilung: „mit Bezug auf die aus dem Gesetze vom 17. Jan. 1820 sich ergebenden Rechtsgründe Se. Maj. zu bitten, die Verordnungen vom 3. Febr. 1847 dahin ändern zu wollen, daß unzweifelhaft aus ihnen hervorgehe, daß die ständische Deputation für das Staatschuldenwesen nicht bestimmt sei, den Vereinigten Landtag in seinen Befugnissen hinsichtlich der Consentirung von Staatschulden zu ersegen.“ Dazu fügte sie den Antrag, auszusprechen: „daß Se. Majestät das unbestrittene Recht der Krone behalten möge, in allen Fällen, in welchen die Einberufung des Vereinigten Landtages unausführbar ist, ohne Zugabe ständischer Organe Anleihen zu contrahieren.“ Der Abg. Winzler wollte dem ersten Antrag auch eine Verwohrung zugesetzt wissen und erklärte sich gegen den zweiten unbedingt. Waren solche Fälle der Noth da, so mögen Preußens Herrscher im Vertrauen auf ihr Volk handeln, aber eine ausdrückliche Rückgabe eines Volksrechtes möge er nicht verantworten. Er sagte jedoch auch selbst, dem Könige wolle er das Recht wohl vertrauen, nur keiner Deputation. Auch für den zweiten Antrag sprachen sich die Abg. Dittrich und v. Gassron aus. Der Landtagscommissar erklärte, der Inhalt des ersten Antrags entspreche ganz den Intentionen der Regierung. Für die Deputation blieben aber noch einige reingeschäftliche Funktionen, wie sie

nie von einer großen Versammlung vorgenommen werden könnten, und für diese sei ihre Beibehaltung in jedem Falle ratslich. Graf Haldorf sprach gegen den zweiten Antrag, unter Anderm wegen mangelnder ministerieller Verantwortlichkeit. Die Abg. v. der Heydt, Raumann, Spiegel, Tschöke, v. Winck, Hansmann gegen den zweiten Antrag. Die H. Raumann und v. Winck schlugen vor, eine königliche Proposition für das Verfahren in Ausnahmefällen zu erbitten. Der Abg. v. Sanden riech, nach der Erklärung des königlichen Commissars, zur Wahl der Deputation. Abg. v. Beckerath sprach für den ersten und gegen den zweiten Antrag. Endlich ward das Amendment des Freiherrn v. Winck: „Se. Majestät den König zu bitten, Allergnädigst anzuerkennen zu wollen, daß nur mit Zustimmung des Vereinigten Landtags Staatschulden rechtsgültig contrahirt werden können, falls jedoch der unbedingten Anwendung dieses Grundsatzes erhebliche Bedenken entgegenstehen möchten, dem Vereinigten Landtag eine darauf bezügliche Proposition hinzulegen lassen zu wollen“, mit großer Mehrheit angenommen.

In der Sitzung derselben Curie am 5. Jun. ward auch, bei Verlesung des Protokolls, der Wunsch um gänzlichen Wegfall der Deputation ohne Widerspruch ausgesprochen. Dann sprach sich der Abg. v. Thadden darüber aus, daß er, wenn der Feind an der Rheingrenze sei, nicht nach Berlin, sondern nach Nachen gehen würde, daß auf dem Landtag Neuerungen gefallen seien, die ihm das Herz im Leibe herumgedreht hätten, daß man bei verantwortlichen Ministern auch verantwortliche Opposition brauche. Von heftigem Pothen unterbrochen forderte er Gedankenfreiheit und schloß mit dem Ausrufe: „Krieg den parlamentarischen Tyrannen!“ (Allgemeines Gelächter.) Bei dem weiteren Gutachten über das Staatschuldenwesen schlug der Abg. Hansmann das Amendment vor: „Se. Maj. den König ehrfurchtsvoll zu bitten: a) allergnädigst anzuerkennen zu wollen, daß nach der Verordnung vom 17. Jan. 1820 (das Staatschuldenwesen betreffend) überhaupt keine Staatschulden-dokumente irgend einer Art, also weder verzinsliche noch unverzinsliche Papiere, und also auch keine Erklärungen über Schuldbarbeiten ohne Buzierung und Mitgarantie des Vereinigten Landtags rechtsgültig ausgestellt werden dürfen; b) insoweit aber die unbedingte Anwendung dieses Grundsatzes bedenklich erachtet wäre, dem Vereinigten Landtag dieserhalb eine allerdurchste Proposition vorlegen lassen zu wollen.“ Ferner: „Dem Vereinigten Landtag einen Gesetzentwurf vorlegen lassen zu wollen, durch welchen diejenigen Finanzoperationen, welche seit der Verordnung vom 17. Jan. 1820 im Widerspruch mit dem ob. a) ausgesprochenen Grundsatz etwa gemacht worden sind, regularisiert und in Gemäßheit dieser Verordnung dem Vereinigten Landtag untergetrieben werden.“ Den zweiten Theil desselben, gegen den sich Frhr. v. Winck, unter Bezug auf die dem Anderen des vereinigten Königs schuldige Pietät erklärte, zog er aber wieder zurück. Bei der Debatte darüber gaben Erklärungen des Justiz- und Finanzministers, woraus hervorzugehen schien, daß eine Staatsgarantie für die Banknoten nicht bestünde, und die man so deutete, als werde die Verpflichtung der Staatskassen zur Annahme derselben geläugnet, zu einigen sehr lebhaften Erörterungen Anlaß, bei denen sich besonders der Abg. Knoblauch beteiligte. Das Hansmann'sche Amendment wurde mit mehr als zwei Dritteln der Stimmen angenommen. Ebenso der Antrag des Ausschusses, daß eine Declaration, resp. Abänderung des §. 9 des Gesetzes vom 3. Febr. o. über Bildung des Vereinigten Landtags zu erbitten sei, welche außer Zweifel setze, daß das Recht des ständischen Beiraths über alle Steuergesetze dem Vereinigten Landtag zustünde. Über das Abstimmungsrecht war weder die Abtheilung zu einem Antrag gekommen, noch schien die Versammlung geneigt, darüber zur Zeit einen solchen zu stellen. Der Abg. v. Flemming nahm einen desfallsigen Antrag wieder zurück. Fast einstimmig ward der Antrag, „Se. Maj. um eine Declaration des §. 9 zu bitten, durch welche außer Zweifel gestellt werde, daß mit Rücksicht auf die fehlere Gesetzgebung in den rechtlichen Verhältnissen der Domänen und Provinzen nichts geändert, sodass die Mitwirkung der Stände, welche aus der die Domänen betreffenden früheren Gesetzgebung zu begründen, ungeschmäckt sei“, mit überwiegender Mehrheit der weitere: „Se. Maj. zu bitten, mit Rücksicht auf die bereits formierten Anträge und natürlich auf die zugessicherte Wiederberufung des Vereinigten Landtags blauen vier Jahren die Wahlen zu den vereinigten Ausschüssen und den ständischen Deputationen für das Staatschuldenwesen für jetzt aussehen zu lassen“, angenommen. Ebenso endlich der von der Abtheilung nicht unterstützte Antrag des Abg. Hirsch, daß der König gebeten werde, an der Gesetzgebung vom 3. Febr. ohne Zustimmung der Stände nichts zu ändern.

(A. P. 3.)

** Berlin, 8. Jun. In mehreren Zeitungen wird gegenwärtig das Gericht verbreitet, die preußische Regierung habe beschlossen, den den Ständen zur Beratung vorgelegten Gesetzentwurf über Regelung der Verhältnisse der Juden wieder zurückzuziehen. Uns scheint die Verbreitung dieser grundlosen Nachricht nur ein Operationsmittel jener ausgedehnten Agitation zu sein, welche auf alle Weise bemüht ist, dem Zustandekommen des erwähnten Gesetzes entgegen zu arbeiten, und die namentlich einen großen Theil der befreitwillig sich darbietenden deutschen Tagespresse benutzt, um ihre Pläne

zu betreiben. Besonders auch die beiden hierigen Privatzeitungen lassen es an Bereitwilligkeit nicht fehlen, dieser Agitation die Hand zu bieten. Eiglich bringen sie uns ellenlange Aussäße, in denen das staatsbürgliche Verdienst der Juden besungen wird. Vor kurzen enthält die Vossische Zeitung sogar ein Urteil des holländischen Generals Chasse über das Wohlverhalten der Juden als Soldaten. Will man mit diesen Beschreibungen und Sittenzeugnissen das Urtheil der Vereinigten Stände präoccupiren? Wir sind keine Freunde von Gerichten; aber einem hier weit verbreiteten Gerichte nach, welches dem etwas aufmerksamern Beobachter auch durch den Augenschein bestätigt wird, voraussetzt man auf gewisser Seite keine Gelegenheit, einflussreiche Abgeordnete mit Aufmerksamkeiten und Zuversichten aller Art zu überhäufen. Möchte doch die deutschen Publicisten so unbestechlich in ihrem Urtheile sein, wie der Vereinigte Landtag sich in der Judenfrage zeigen wird. Was das Sachliche dieser Frage betrifft, so werden wir uns erlauben, nächstens etwas genauer darauf einzugehen.

* Posen, 7. Jun. Die große Frohlehnamsprocession, welche hier gestern stattfand — am Frohlehnamsstage selbst ist nur eine kleine Procession im Dom — hatte diesmal einen ungewöhnlichen Glanz, indem mit Ausnahme Italiens wol nicht leicht ein Ort gefunden werden dürfte, wo die Frohlehnamsprocession eine solche allgemeine Theilnahme findet als in Posen. Diesmal bestand der Processionszug gewiß aus 25,000 Personen beiderlei Geschlechts und aus allen Ständen, die sich im größten Schmuck durch die Straßen der Stadt bewegten und bei der Erhebung des Allerheiligsten auf ihre Knie niedersanken. Der Zug hat hier in der That etwas höchst Impolantes; voran die jüngere Geistlichkeit und ein Musikchor, dann folgen die Gewerke mit ihren Emblemen und Fahnen, darauf kommt wieder eine Anzahl Geistlicher im Prachtornat; sodann werden eine große Anzahl von Kirchenfahnen und Heiligenbildern in kurzen Zwischenräumen einhergetragen, an welche sich die hohe Domgeistlichkeit im höchsten Ornate reibt, die den Erzbischof in der Mitte führt, welcher unter einem prachtvollen Baldachin einherstreitet, eine strahlende Monstranz in den Händen tragend. Zu beiden Seiten bilden die schön uniformirten Schülern ein Spalier. Dann folgen die städtischen und übrigen Behörden mit großen brennenden Wachslerzen in den Händen, und den Schluss bildet die unüberschbare Schar der Gläubigen. Alle Straßen, durch die der Zug führt, sind dick mit Säulen — als Surrogat der Palmen- und Blumen bestreut, und alle Häuser geschmückt. In den Ecken des Hauptmarktes sind prächtig geschmückte Altäre im Freien errichtet, an deren jedem der Erzbischof selbst eine Messe liest, wobei die Erhebung der Monstranz den ergreifendsten Moment bildet, indem unter Pauken- und Trompetenschall alle Anwesenden in einem Nu auf die Knie niedersinken, das Venerabile zu verehren. Soebt begibt sich der Zug in die große Jesuitenkirche, die von tausend brennenden Kerzen wiedergeleuchtet und in welcher eine herrliche Musik aufgeführt wird. Freilich muß über die Hälfte der Unbärtigen außerhalb der Kirche auf der Straße bleiben, weil das Gotteshaus bei weitem nicht Alle zu fassen vermag. Das diesmal trost des ungeheuren Gedränges und der Unwesenheit ungähnlicher Proletarier auch nicht der geringste Unfall sich ereignete, beweist am besten, daß die Zumutgelüste bei uns ihr Ende vollständig erreicht haben. Freilich dürften dazu die energischen Bestrafungen der Maedelsführer des letzten Karawalls wesentlich beigetragen haben, deren Lisse ver öffentlicht worden ist. Außer den beiden schon früher erwähnten sind noch 21 Individuen mehr oder weniger streng bestraft worden.

Vor wenigen Tagen noch ist ein junger Gymnasialpolnischer Abkunft auf von Berlin aus hier eingegangene Requisition verhaftet und sofort dahin abgeführt worden, wo er vor Gericht gestellt werden soll. — Ueber den zur Disposition gestellten bisherigen Chef des 19. Infanterieregiments, Obersten v. d. Horst (Nr. 140), enthalten jetzt die öffentlichen Blätter allerlei wunderliche Neuigkeiten, die zumeist ganz unbegründet oder höchstens nur theilweise wahr sind. Daß seine Verheirathung mit einer Polin und sein Übertritt zur katholischen Kirche der Grund seiner plötzlichen Dispositionstellung und Versehung nach Stralsund sei, glaubt man hier durchaus nicht, vielmehr sucht man die Veranlassung davon in seinen früheren Verhältnissen in Westfalen. Falsch ist es, daß er seinen Abschied deshalb gesondert habe, weil ihm der Heiratsconsens verweigert worden. — Die letzten Verhandlungen in der Herren-Curie des Vereinigten Landtags in Betreff des Ablesens der Reden hat man hier mit besonderem Interesse gelesen, weil man hier recht gut weiß, wo durch sie hervorgerufen worden sind. Gut ist es, daß der Landtag sich nicht auf die Abkunft eingelassen und diese zum Kriterium der Nationalität gemacht, denn da würde sie in gewaltige Conflicte gerathen sein. Hier gibt es eine Unzahl von Leuten — und zwar sind dies die wahren Enrages — deren Väter und Mütter ehrliche Deutsche waren, die aber einen Triumph darin suchen, ihr Deutschthum gänzlich zu verläugnen, ja alles deutsche Wesen mit dem bittersten Haß zu verfolgen; sie affectieren, wütende Pole zu sein, und fangen damit an, ihre Namen mit polnischer Endung oder Orthographie zu schreiben: so wird aus einem Scholz ein Szole, aus einem Schiemann ein Szyman, aus einem Urschütz ein Urszy, aus einem Rischke ein Riszkovalt u. s. w. Das echten Pole

es gestattet wird, ihre Reden abzulesen, wird jeder Billigdenkende in der Ordnung finden; wenn aber Deutsche sich für Polen ausgeben, so haben sie die erhaltenen Zurechtweisung redlich verdient. Wenn man nach dem Grunde forscht, warum solche Deutsche ihre Nationalität verdrängen, so ist es in der Regel die Verheirathung mit polnischen Frauen, die ihre deutschen Männer mit besonderer Schlaue sofort unter den Pantoffel stellen; oder die Herren fühlen sich als Deutsche zu unbedeutend, um unter ihren Landsleuten eine Rolle zu spielen, deshalb wenden sie sich auf die polnische Seite, weil sie hoffen, hier leichter täuschen zu können.

— Aus Breslau vom 3. Jun. schreibt die Elbersfelder Zeitung: „Die Angelegenheiten des Fürsten Hahfeld nehmen nun eine eigne Wendung. Derselbe hatte sich bekanntlich einige Zeit in München aufgehalten, um dort die Vermittelung des Königs von Bayern befuß seiner Aussöhnung mit dem päpstlichen Stuhle zu erbitten. Der König soll auch seine Vermittelung zu Erlangung der gewünschten Dispensation und Befreiung von der Excommunication zugesagt haben. Hierauf reiste nun der Fürst nach Italien und kam an die Grenze des Kirchenstaats; hier aber wurde er angehalten, da mittlerweile ein strenges Gebot des Papstes Pius IX. angelangt war, den Fürsten nicht über die Grenze zu lassen. Der Letzte musste also unverrichteter Sache wieder umkehren, und man ist nun begierig, welche Schritte der Fürst thun wird, da die Losprechung von der Excommunication eine Lebensfrage für ihn ist.“

Deutschland.

Prag, 31. Mai. Vorgestern, am Schlusse des Postulatenlandtages, wurde wie im vorigen Jahre die Umlegung der Rusticalsteuer von 350,000 fl. auf die Dominicalgründe „ohne weiteren Beifall“ mit 48 gegen 33 Stimmen beschlossen. Der Landtag schloß mit der seit Jahren hergeholt Formel: „Schließlich, und da Se. E. E. Maj. den treugehorsamsten Ständen die huldreichste Versicherung zu ertheilen geruht haben, daß ihnen der Revers wegen der gegenwärtigen Verwillingung zukommen werde und alles Dieses ihren wohlhergebrachten Rechten und Freiheiten unabrudig sein und Höchstbenenselben niemals entfallen werde, die treugehorsamste Willkürigkeit mit E. E. Gnaden und Hulden zu erleinen, so finden sich die Stände bestimmt, Sr. E. E. Maj. für die Aufrechthaltung der ständischen Gerechtsame und für die Zusicherung des Reverses über die gegenwärtige Verwillingung den unterthänigsten Dank mit der Bitte abzustatten: die treugehorsamsten Stände von allen weiter wie immer Namen habenden Nachpostulaten und Steuerdemandaten zu entheben, auch gnädigst zu bewilligen geruhen möchten, daß, wosfern wegen eines feindlichen Einfalls, allgemeinen Miswachses, einer Pest, Viehseuche, Plünderung, Feuersbrunst oder dergleichen unvorhergesehener Zufälle die treugehorsamsten Stände die Landesabgaben zu der Landesverteidigung und ihrer eignen Sicherheit selbst benötigten sollten, sie zur Entrichtung der Extra- und Ordinairsteuer nicht gehalten, überdies aber nicht verbunden sein sollen, daß in ordine praestandorum publicorum ein Landesinsatz für den andern, oder die Obrigkeit für die Unterthanen, dann überhaupt das Universum für den Privaten zu haften hätte.“ Als neulich in einer Sitzung die Stände gemäß der allerhöchsten Instruction wie gewöhnlich zum Beharren im Religionseifer und die Ordinariate zur Förderung der religiösen und moralischen Ausbildung des Volks aufgemuntert wurden, und hierauf die geistliche Curie eben so wie gewöhnlich antwortete, daß der kirchliche Zustand des Landes ganz beruhigend sei, erhoben sich einige weltliche Mitglieder mit der Gegenbemerkung: daß das Proletariat, Noth und Verbrechen leider immer mehr zunehmen. Noch haben wir nachzutragen, daß, als der Bürgermeister von Prag, in einer ständischen Versammlung wie alle Jahre einen Zuschuß aus der ständischen Kasse zur Strafensäuberung und Beleuchtung begehrte, die Stände erklärten, man werde dieses Jahr den Zuschuß erst nach eingetreteter Gasbeleuchtung (welche mit 1. Aug. beginnen soll) bewilligen, übrigens sei die Strafensäuberung noch nie so schlecht wie jetzt bestellt gewesen (was seine vollkommene Richtigkeit hat). Ein bemerkenswerther Fortschritt ist, daß die Stände auf Veröffentlichung ihrer Verhandlungen angetragen haben, und daß bereits zu diesem Zwecke sechs Praktikanten der ständischen Kanzlei in der Stenographie Unterricht erhalten. — Die speciellen ständischen Versammlungen haben heute wieder begonnen und werden noch einige Tage dauern, bis alle Verhandlungspunkte erschöpft sind.

Prag, 3. Jun. Die am 29. Mai wieder aufgenommene ständische Versammlung ward vorgestern geschlossen. Unter den in diesen Tagen gefassten ständischen Beschlüssen sind folgende die wichtigsten: 1) daß eine ständische Deputation nach Wien abgehen soll, um den Kaiser nochmals um Abschaffung der Staatslotterie in Böhmen zu bitten (Nr. 158); 2) ward beschlossen, auf zweckmäßiger Ausbildung des Gemeindewesens Bedacht zu nehmen — was bekanntlich vor kurzem auch die niederösterreichischen Stände, deren Beschlüsse überhaupt im Publicum die freudigste Anerkennung erregten, angeordnet hatten — und hierzu ein Comité niederzusezen. Dieser Beschluß ist sehr wichtig und verdient den größten Dank aller Vaterlandsfreunde. Der Präses Altgraf Salm, nunmehr zum Gouverneur des Küstenlandes ernannt, nahm schließlich Abschied von den versammelten Ständen.

(A. 3.)

Portugal.

Aus den heute ausführlich vorliegenden Berichten von Lissabon und Porto bis 30. Mai und den Correspondenzen, welche zwischen den Ministern der drei vermittelnden Mächte und Sa da Bandeira in Setubal, sowie mit der Junta seit dem 17. Mai stattgefunden haben, ergibt sich, daß Sa da Bandeira am 18. Mai, wo der Waffenstillstand um Mittag abließ, in eine viertägige fernere Suspension der Feindseligkeiten willigte. Die Aufführung von Befestigungen und das Aussenden der Schiffe nach der Junta gehorchnenden Häfen sollte jedoch dadurch nicht behindert sein. Der Junta ward am 23. Mai durch den Captain des im Douro liegenden britischen Dampfers Gladiator im Auftrage der Minister der vermittelnden Mächte angezeigt, daß ein Auslaufen der Schiffe der Junta dieselben wahrscheinlich aussiehen würde, von der britischen Seemacht angehalten zu werden. Der britische Consul machte gleichlautende Mittheilungen, dennoch gingen die drei Dampfschiffe Mindello, Salter und Porto mit der übergetretenen Corrente Der achte Juli, den Douro hinab, mußten aber leichter wegen zu geringen Fahrwassers diesseit der Barre zurücklassen und passirten am Gladiator und an den außerhalb der Barre liegenden britischen und spanischen Dampfschiffen Polyphemus und Isabella vorbei, um die den Douro blockirende Fregatte und Brigg der Königin Donna Maria anzutreffen, die etwa drei Miles davon zu sehen waren. Die beiden Schiffe wichen den Dampfern nicht aus und erwideren zwei Stunden lang die Kanonade derselben lebhaft; allein der Berichterstatter glaubt, daß vermutlich kein einziger Schuß getroffen habe, so respectvoll fern blieben sich die Gegner. Erst gegen Ende der Action sehten sich der Polyphemus und die Isabella, die inzwischen geheizt hatten, in Bewegung und näherten sich dem Schauplatze der Feindseligkeiten, jedoch nur, um den Hergang mehr in der Nähe mit anzusehen. Die Dampfer der Junta ließen bald nachher ab, und die in Menge an der Küste versammelten Zuschauer gingen mit der sanguinischen Ueberzeugung nach Hause, daß ohne Einmischung der fremden Dampfschiffe die königlichen Blockadeschiffe ganz gewiß genommen worden wären. Vom Vicepräsidenten der Junta, Silva Jose de Passos, ward auf die erwähnten Befehle in Abwesenheit des Grafen das Antas erwidert, wie keine Verpflichtung die Junta in Verwendung ihrer Streitkräfte zu Land und See hindere, und jedes feindselige Einschreiten der britischen Seemacht, da die Junta die britischen Unterthanen und ihr Eigenthum nie beeinträchtigt habe, als nicht gerechtsam angesehen werden müsse. Am 24. Mai kam das Antas nach Porto zurück und empfing die von den drei Ministern aus Lissabon an ihn auf die Weigerung eingegangenen Schreiben, daß die Junta in eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 10. Jun. nicht willigen wolle. In den Schreiben des britischen und spanischen Ministerherrschafft vollige Uebereinstimmung. Beide zeigen an, daß die Schiffe ihrer Nationen Befehl erhalten haben, den Douro zu verlassen. Der französische Minister schreibt nur in wenig Zeilen, daß die andern beiden von der Junta das Eingehen auf einen Waffenstillstand bis zum Empfange von Instructionen verlangt hätten, und wünscht sehr, Graf das Antas möge, seinem Patriotismus und der Menschlichkeit allein Gehör gebend, jenem Verlangen beitreten. Die Junta hatte nach langer Debatte und da drei Mitglieder für, drei gegen den Waffenstillstand waren, sich dahin vereinigt, daß die Ernennung eines nationalen Ministeriums der Einstellung der Feindseligkeiten vorangehen müsse, und war eben über der Ausfertigung einer solchen Antwort, als vom Befehlsgeber ihrer Schiffe, Captain Salter, die Meldung einlief, der Kommandant der inzwischen vor dem Douro angelkommenen britischen Fregatte America, Sir Thom. Maitland, habe ihm die Weisung ertheilt, mit seinen Schiffen in den Douro einzulaufen. Auf desselbige Anfrage klärte die Sache sich dahin auf, daß Sir Thom. Maitland, wenn die Schiffe der Insurgenten im Douro blieben, auch für die Blockadeschiffe der Königin Befehle derselben mitgebracht habe, sich nicht mehr vor dem Douro zu zeigen. Die erst am 27. Mai gegebene ausweichende Antwort der Junta ist gestern berichtet worden. Der britische Consul in Porto machte in Folge dessen amtlich bekannt, daß die britischen Kriegsschiffe angewiesen wären, britischen Unterthanen und ihrem beweglichen Eigenthume jede Erleichterung zur Entfernung von Porto zu gewähren. Auch das britische Dampfschiff Sidon war vor dem Douro angelkommen, während der Polyphemus mit der Antwort der Junta nach Lissabon abging. Von da wurde er sofort nach Setubal abgefertigt, von woher man am 28. Mai Vormittags anhaltendes Schießen in Lissabon gehört hatte. Das Linienschiff Superb war ebenfalls zum Kreuzen aus dem Tejo ausgelassen. Von Lissabon gingen übrigens fortwährend Leute, die zum Theil Anhänger der königl. Sache galten, zu Sa da Bandeira über, und alle Thore und Einschiffungsplätze sind jetzt mit Wachen besetzt, die streng nach der Legitimation der Auspassirenden fragen. In einem Hause bei Boavista wurden kürzlich 20 Mann, dabei mehrere Municipalgardisten, verhaftet, die im Begriffe waren, mit den Waffen denselben Weg einzuschlagen. Am 26. Mai traf die von England nach Brasilien zurückkehrende brasilische Fregatte Constitucão im Tejo ein. — Da die Königin sich wieder im vierten Monate von Mutterschmerzen befindet, so sind bereits im ganzen Lande Kirchengebete für ihre glückliche Entbindung angeordnet worden.

Spanien.

Die Zeitungen vom 1. Jun. erwähnen die Ankunft eines außerordentlichen Kuriers aus Portugal, und der Glamor publico will wissen, die Interventionsarmee sei in der Gegend von Luy über die portugiesische Grenze gegangen und marschire auf das von den Insurgenten belagerte Valenza, um es zu entsehren. Ganz dem widersprechend erwähnt das Leo del Comercio eines Gerüchts vom Aufschub des Einmarsches der spanischen Truppen in Portugal. — Am 30. Mai statteten die Minister dem päpstlichen Nuntius Besuche ab, der sie Tags darauf bei Hrn. Pacheco und dem Justizminister erwiderte. Am 1. Jun. wurde der Monsignore Brunelli von der Königin empfangen. — In Granada haben sich wieder einige nicht unbedeutende Theuerungstumulte ereignet.

Großbritannien.

London, 5. Jun.

Im Oberhause gab auf Lord Brougham's Anfrage der Earl of Auckland, erster Lord der Admiralität, zur Antwort, daß jetzt eine Blockade des Douro besthebe. Indem der Marquis of Lansdowne das Interventionsprotokoll wegen Portugal auf die Tafel des Hauses legte, sprach er die Hoffnung aus, am 7. Jun. die sämmlichen übrigen Actenstücke vorlegen zu können. Lord Stanley gab bei der großen und allgemeinen Wichtigkeit die Erwartung zu erkennen, daß es weder in diesem noch im andern Hause vor genauer Erwägung der Umstände und Actenstücke zu einer Meinungsausserung in dieser Angelegenheit kommen möge. Auf Lord Monteagle's Antrag wurde ein Specialausschuß über die irische Auswanderungsfrage niedergesetzt.

Im Unterhause kam man nach endlicher Umlistung Hrn. Hume's, nicht schon am 7. Jun. unmittelbar nach Vorlegung der Actenstücke wegen der Intervention in Portugal seine Motion deshalb zu machen, dahin über ein, daß sie am 10. Jun. mit Vorausgang vor der Tagesordnung stattfinden solle. Von Hrn. C. Berkeley wurde wieder einmal die Frage aufgeworfen, ob das Reiterstandbild des Herzogs v. Wellington auf dem Triumphbogen bleiben solle, wo es jetzt aufgestellt ist. Lord Morpeth, Oberintendant der Wälder und Forsten und als solcher auch mit den Angelegenheiten der öffentlichen Bauten beauftragt, erwiderte, daß die Regierung es herabgenommen wünsche, das Comité für das Denkmal damit einverstanden sei und daß für ein angemessenes Fußgestelle zur Aufstellung der Statue an einem jedoch noch nicht gefundenen Orte gesorgt werde. Die Königin habe außerdem ausgesprochen, daß es ihr sehr erfreulich sein würde, wenn das Haus Mittel zur erforderlichen Vollendung des Triumphbogens durch Ausschüttungen bewilligen wolle, die Zeugnisse von dem Werthe wären, wie hoch das Land die Thaten und Verdienste des Herzogs v. Wellington halte. Sir J. Hobhouse bestätigte auf eine Anfrage die vom 1. April an in Ostindien eingetretene Herabsetzung der Salzpreise und der Zölle von Salz aus Großbritannien. Hr. Horsman wollte wissen, ob die Regierung über die Aussichten der Kartoffelärnte Berichte erhalten habe, und der Schatzkanzler versetzte, daß zwar an einigen Orten die Kartoffelärnte wieder sich zeigen solle, allein daß es noch viel zu früh sei, um eine bestimmte Ansicht deshalb zu fassen. Lord George Bentinck meldete einen Antrag, wenn er nicht von anderer Seite gestellt werde, auf gänzliche Zurücknahme der Bankbill Sir R. Peel's von 1844 an, und in Rücksicht dessen vereinigte man sich dahin, bei der anstehenden dritten Lesung der Bill über die Discontovergüttungen auf Pränumerando-Einzahlung von Terminen der 8.-Mill.-Ansicht (Nr. 137) jene Frage nicht in die Discussion zu mängeln. Vom Schatzkanzler wurde angezeigt, daß bereits 2,078,000 Pf. St. solcher Vorauszahlungen in Folge dieser Maßregel gemacht worden wären. Die Bill erhielt die dritte Lesung und passirte. Die Debatte über die Gefängnisdisciplineform und Verwahrung der Straflinge ward fortgesetzt und abermals vertagt.

Nachdem gestern die zu Windsor am königlichen Hofe zahlreich versammelten Gäste das Schloß verlassen hatten, ist auch die Königin mit ihrem Gemahl und der königlichen Familie in Begleitung des Prinzen von Leiningen nach 6 Uhr Abends im Buckinghampalaste wieder eingetroffen.

Die Herzogin von Kent wollte am 8. Jun. nach dem Continent und zum Besuche bei ihren Verwandten in Deutschland abreisen. Die verwitwete Königin wird nächsten Winter auf den Rath ihrer Verzage in Madeira zubringen.

Die zu Portsmouth längst erwartete schwedische Fregatte Eugenie mit dem Prinzen Oscar traf vorgestern Abend endlich mit der Brigg Nordenkiold bei Spithead ein. Gestern früh begaben sich der schwedische Geschäftsträger Baron Rehausen und der schwedische Consul dahin, um ihn zu begrüßen. Nachdem um 8 Uhr die Fregatte mit 21 Kanonschüssen salutirt hatte, welches von der Platformbatterie erwidert wurde, stellte der Hafenadmiral Sir Ch. Ogle dem Prinzen einen Besuch am Bord ab; später stellte auch Viceadmiral Sir Ch. Napier vom St. Vincent sich ein. Um 12 Uhr begab sich der Prinz in dem zu seiner Disposition gestellten Dampfschiffe Undine ans Land, wurde vom Offiziercorps empfangen und nach der Wohnung des Admirals geleitet, von wo er um 2 Uhr nach Gosport hinüberfuhr und unter den Salutschüssen von dem

schwedischen Schiffe und dem Victory auf der Eisenbahn nach London abging. Graf Drummond, Stallmeister der Königin, war zu seiner Begleitung eingetroffen. In London stieg er bei dem schwedischen Minister ab und machte bald nachher dem Großfürsten Konstantin einen Besuch.

Aus Dublin wird vom 3. Jun. gemeldet, daß in Folge der vielen Gegenvorstellungen wegen der Verschiebung der Sommeraissen bis zum October die Rede ging, die Regierung habe diese Frage zu nochmaliger Erwägung an die Richter verweisen, bevor öffentliche Schritte in der Sache gethan würden. Vom Cork Examiner wird aus einem Briefe John O'Connell's mitgetheilt, daß die Leiche seines berühmten Vaters auf dem Glasnevinkirchhofe in Dublin beigesetzt werden solle, womit die lebhaft erhobene Frage über die Grabstätte des Befreiers wos als beantwortet anzusehen sein werde. Die Nachrichten über den Stand des Getreides lauten durchaus höchst erfreulich, hinsichtlich der Kartoffeln sind sie widersprechend; doch ist zur Zeit noch kein Grund zu großer Besorgniß wegen Erneuerung der leichten Misärnte vorhanden.

Die Times äußert sich sehr zufrieden mit der in Portugal befolgten Politik der Regierung und gibt zugleich die Genugthuung zu erkennen, die England über das ungeschmälert ihm bezeugte Vertrauen der Königin von Portugal empfinden müsse, welcher von Frankreich und Spanien sehr dringende Anträge gemacht worden wären, die zu einer Intervention von ganz andern Charakter geführt haben würden. Wenn die britischen Kriegsschiffe den Tejo verlassen hätten, würde sofort Prinz Joinville mit seinem Geschwader an der Stelle Ankter geworfen haben, wo seit so langen Jahren nur britische Schiffe gelegen hätten. Bei nur einiger Erwägung müsse man eingestehen, daß die den Winter über mühsam behauptete Neutralität länger nicht durchzuführen und im Fall einseitiger Intervention von Frankreich und Spanien nicht mehr vom britischen Admiral einzuhalten gewesen wäre. Eine solche hätte England genötigt, in das bisher Verweigerte zu willigen oder sich zu widersezen. Die Wahl Großbritanniens sei also wohlwogene Mitwirkung auf ihm geziemender Basis oder finstere Unthätigkeit geworden, die wahrscheinlich später zu einer feindseligen Demonstration geführt hätte. Freudig begrüßt die Times die wohlwollende Gesinnung, mit welcher die französischen und spanischen Regierung mit der englischen sich vereinigt haben, da bei verantwortem Gange Englands dieses nur misstrauisch und unwillig auf deren Schritte hätte blicken können. Von mehr als gewöhnlicher Wichtigkeit sei es bei den dermalen besorglichen und ungewissen Zuständen auf der ganzen Halbinsel und den so wenig harmonischen Beziehungen von Portugal und Spanien zu andern europäischen Mächten, daß in dieser Frage wenigstens die drei Hauptpacifanten der Quadrupelallianz von 1834 das zur Erhaltung der Königin von Portugal auf dem Throne so wesentliche Einverständniß bewahrt hätten, und die thätige Zusammenwirkung der französischen und spanischen Cabine mit Lord Palmerston bei dieser schwierigen Angelegenheit wird von der Times als eins der günstigsten Anzeichen begrüßt, seit derselbe wieder an der Spitze der auswärtigen Angelegenheit steht.

Von dem Comité für den Hrn. Cobden darzubringenden Nationaldank für seine Bemühungen im Interesse des freien Handels und der Aufhebung der Getreidegesetze ist jetzt die deshalb angestellte Subscription geschlossen worden. In Allem gingen 80,486 Pf. St. ein, und nach Abzug von 2500 Pf. St. unvermeidlicher Kosten werden Hrn. Cobden also 78,000 Pf. St. als Ehrengeschenk überreicht werden.

Frankreich.

Paris, 6. Jun.

Von der Pairskammer ist gestern die allgemeine Berathung des Gesetzentwurfs über das Lehren und die Ausübung der Medicin fortgesetzt worden. Der Fürst v. d. Moskwa griff denselben als einen neuen Schritt der täglich wachsenden Bielregierei, der Einnischung der Verwaltung in Alles und Jedes an. Mit diesem Geschehe würde selbst der König nicht mehr einem plötzlich vom Schlag getroffenen Menschen mit einem rettenden Aderlaß beispringen können. Prinzipiell laufe es den Bestimmungen von §. 69 der Charta entgegen, und der Hr. Minister scheine ganz versessen zu haben, was er vor zwei Jahren dem ärztlichen Congresse für Zusagen gegeben habe. Hr. Flourens erklärte dagegen seine Bestimmung im Allgemeinen, wünschte jedoch wesentliche Modificationen. Einverständniß mit Bestätigung der sogenannten Officiers de Santé, wünscht er z. B., an deren Stelle von den mit den wissenschaftlichen Facultäten der Departements zu vereinigenden secundairen ärztlichen Bildungsanstalten nach dreijährigen Studien zu creirende Licentiaten der Medicin mit dem Rechte zum Prakticiren treten zu sehen. Graf de Montalembert nahm gegen den Entwurf das Wort, den er besonders vom Gesichtspunkte des wachsenden Umschlags der Verwaltung angriff. Der Unterrichtsminister Hr. de Salvandy konnte der späten Stunde wegen nicht mehr das Wort nehmen und wird es in der nächsten Sitzung thun.

Von der Deputirtenkammer wurde ein Gesetzentwurf über den Ausbau des Justizpalais zu Rouen votirt. Der Finanzminister legte ein Creditgesetz über 200,000 Fr. zu den Julifesten in Paris vor. Einige Gesetze von lokalem Belang und Bittschriften nahmen die übrige Zeit in Anspruch. Nur eine, welche die den freien Arbeitern durch die Ar-

den der Stadtkirche entstandene Concurrenz betraf, gab zu einigen Demun-
kungen Anlaß und wurde an den Minister des Innern gewiesen. Dr.
Tremieux verschob seine Interpellation wegen Portugal auf den 7. Jun.

— Das Journal des Débats bringt einen sehr ausführlichen Bericht
über die gestrigen Bureauverhandlungen der Deputirtenkammer, welche
hie zu ertheilende Autorisation, daß ihr Mitglied Emile de Girardin an
die Barre der Parlakammer für Verantwortung geladen werden dürfe,
und den von den Paix votierten Gesetzentwurf über das Capitel von St.-

Denis betrafen. Für die Autorisation zum Verfahren gegen Hrn. de
Girardin war eine beträchtliche Mehrheit, und auch das Ministerium. Dr.
Guizot sprach sich lebhaft für völlige Aushebung der Sache aus. Der

Handelsminister Dr. Cunin-Godoin äußerte, daß angehörige Verhandeln
von Promessen auf die Palaiswürde, von dem die «Presse» gesprochen,

habe dem Cabinet zwar nicht der Klage werth geschienen; allein nun-
mehr und nachdem die Sache zur Discussion gekommen, müsse die Wahr-
heit ans Licht.

Von der Opposition wurde prinzipiell jede Autorisation abgelehnt, die ein Mitglied der Kammer der Jurisdicition der Paix über-
liefern sollte. Von den schließlich ernannten neuen Mitgliedern der Com-
mission zur Berichterstattung gehören aber nur zwei, die H.H. Pallier und

Leon de Malteville zur Opposition; ihre Collegen sind die Deputirten St.
Agnat, Lavielle, Costure, Delangle, de Morny, D'Haussouville und

Gillon. Gegen den Gesetzentwurf über das Capitel von St.-Denis fehlte
es in einigen Bureaux nicht an lebhaften Einwürfen, von den neuen Mit-
gliedern der für dasselbe bestellten Commission hält das Journal des Dé-
bats jedoch nur zwei für entschiedene Gegner des Entwurfs. Nach dem

Commerce sind von der Commission über Hrn. de Girardin fünf Mitglie-
der für die Autorisation, zwei dagegen und zwei wollen sich erst nach

Anhörung der Erklärungen Hrn. de Girardin's entscheiden.

— Von Toulon ist am 1. Jun. das Dampfschiff *Unacréon* mit drin-
genden Depeschen nach Lissabon für den französischen Gesandten und
den Befehlshaber der dort stationirten französischen Seemacht ausgelau-
ft; in wenig Tagen wird die Dampfcorvette *Solon* ihm dahin folgen.
Gerüchtweise hieß es sogar, daß Geschwader des Prinzen von Joinville
würde dieselbe Richtung nehmen.

* Paris, 5. Jun. Trotz des Geschreis, welches die ultramontane
Partei bei Gelegenheit des Unterrichtsgesetzes über Verfolgung und Unter-
drückung der katholischen Kirche in Frankreich erhebt, zeigt die Regie-
rung durch die That, wie sehr sie dieselbe unterstützt. Mit Recht mußte
man es bisher bedauern, daß die Zahl der niedern Geistlichkeit dem Be-
völkerungsanteile nicht entspreche. Jetzt hat sich die Regierung entschlossen, die-
sem Uebelstand abzuhelfen. Von diesem Jahr ab ist die Zahl der Suc-
cursuspäfarre um 300, die der Kaplane um 100, also bis ganz Geist-
lichkeit um 400 Beamte vermehrt worden. Da in Frankreich der Staat
die Kosten des Cultus trägt, weil er sich sämtliche geistliche Güter in
der Revolution zueignete, so hat derselbe auch die Besoldung jener 400
neuen katholischen Geistlichen übernommen. Wenig derselbe nun aber auch
weiter gehen und die Pfarrer nicht blos materiell erleichtern, sondern
sie auch von dem geistlichen despatischen Drucke der Bischöfe befreien
wollte! Sie stehen jedoch nach wie vor unter dem türkischen Gesetz der
Absehbarkeit „auf den Wink“ der Bischöfe, welches Bonaparte und
Papst Pius VII. in brüderlicher Eintracht durch das Concordat von 1801
den armen Pfarrern Frankreichs auflegten. Auch die Pfarrer am linken
Rheinufer stehen seit jener Zeit noch unter diesem despatischen Gesetz, und
man versichert, daß der neulich von Laurent, van Bommel und andern
Chorführern des Ultramontanismus in Luxemburg abgehaltene Congres
(Nr. 154) außer gewissen Maßregeln gegen die Liberalität des Papstes
auch die Eventualität ins Auge gefaßt habe, daß die zum Reichstag in
Berlin versammelten rheinischen Deputirten, deren liberale Ansichten be-
kannt sind, darauf antragen möchten, ihre geistlichen Landsleute, die ka-
tholischen Pfarrer am Niederrhein, von seiner türkischen Maßregel der „Ab-
sehbarkeit auf den Wink der Bischöfe“ zu befreien.

Gelehrte Land.

In Athen hatte man aus Konstantinopel neue Nachrichten erhalten. Der Divan war darüber erbittert, daß ihm von der griechischen
Regierung nicht die geringste Mitteilung über die angestrebte Ver-
mittlung Österreichs zugegangen war. Es herrschte überhaupt nach
jetzt Nachrichten eine sehr ungünstige Stimmung in Bezug auf Griechenland bei der Pforte. Trotz dieses wenig erfreulichen Ansehens glaubt
man ziemlich sichere Anzeichen einer bevorstehenden Ausgleichung des schon
so drohend gewordenen Zwischenfalls in folgenden Umständen zu ent-
decken, wobei man jedoch die Möglichkeit einer augenblicklichen Anwen-
dung der von der Pforte angekündigten Zwangsmahregeln gegen Griechen-
land nicht in Abrede stellt, da die bestehenden Zeit- und Ortsverhältnisse
eine Durchkreuzung der Ereignisse möglich, ja fast wahrscheinlich machen.
Die erwähnten Umstände sind nun: die durchst üble Laune, welche sich
seit einiger Zeit des Hr. Edmund Lyons verächtigt hat, die allerdings
auf das Richtinerfüllungsgeschehen seiner Lieblingspläne hinbedeutet. Diese üble
Laune soll so weit gehen, daß Hr. Lyons in ganz ungeheurem Tone
gegen einen seiner Collegen eine wahre Schausucht nach seiner baldi-
gen Abberufung von Athen gefaßt hat. Ferner das gänzliche Aufge-
ben der mit Rosberg gehaltenen Projekte, welche noch immer sich in Zante
befindet, gedrängt von seinen Gläubigern, die ihn mit Pfändungen und
Execution bedrohen, ohne daß der arg Betörte von seinen Gönnern die
geringste Hilfe erhalten könnte. Dann die Hoffnungen, die ein der grie-

chischen Sache bis jetzt durchaus nicht günstig gestimmter fremder Repräsentant zu Stande auf eine endliche Ausgleichung machen zu können
glaubt. Endlich der Umstand, daß das russische Cabinet, obwohl es im
Gange der griechischen Regierung Utrecht gibt, doch der Pforte den Rath
ertheilt, die Sache mit Mäßigung zu behandeln und ihr an Griechenland
gestelltes Ultimatum zu modifizieren, vorzüglich aber darauf dringt, daß der
Streit so bald wie möglich erledigt werde. (A. J.)

Personalnachrichten.

Souveraine. Österreich. Erzherzog Franz Karl ward vom
König von Hannover unter die Mitglieder des St.-Georgsordens aufge-
nommen.

Wissenschaft und Kunst.

Aschaffenburg, 6. Jun. Gestern ist die Versammlung der süd-
deutschen Forstwirthe eröffnet worden. Obgleich die bisherigen hohen
Preise der Lebensmittel auf den Besuch derselben ungünstig einwirken muß-
ten, so haben sich die Gäste doch ziemlich zahlreich nicht nur aus Württem-
berg, sondern auch aus Hessen, Württemberg, Preußen ic. — bis jetzt über 150 —
eingefunden. Mehrere werden noch erwartet. Heute fand die erste Haupt-
sitzung statt, in welcher zum ersten Präsidenten der großh. hessische Ober-
forstwirth v. Wedelius aus Darmstadt, zum zweiten der bairische Oberforst-
wirth v. Waldmann aus München gewählt wurde. (N. G.)

Handel und Industrie.

* Petersburg, 3. Jun. Wir haben noch immer rauhe und kalte
Tage, die Vegetation ist noch unglaublich weit zurück. Die Reise ist von
Schiffen bedeckt, bei der großen Staatsbrücke ragt ein wahrer Wassers-
wald in die Luft, die alle Getreide und nur Getreide einnehmen. In
Kronstadt soll es besonders überfüllt sein. Nach Berichten aus Odessa
hat der Wert der Ausfuhr während des Monats April die bedeutende Höhe
von 5,590,906 R. G. erreicht, ein Monatsbetrag, wie er in den Annalen
des dortigen Ausfuhrhandels noch nicht vorgekommen ist. Der Hauptartikel
war Weizen, wovon im April 436,462 Tschetwert ausgeführt wurden. Vom
1. Jan. bis 1. Mai sind 883,745 Tschetwert Weizen von Odessa nach dem
Auslande gegangen, in einem Werthe von 9,121,199 R. G. Die Aussichten
auf die nächste Ernte sind dort wenig günstig.

Börsenbericht. * Leipzig, 10. Jun. Leipzig-Dresdner Eisenbahn-
aktion 116 1/2 Br.; Sachsisch-Bayerisch 87 1/2 Br.; Sachsisch-Schlesische
100 Br., 99 1/2 G.; Chemnitz-Riesa 39 1/2 Br., 39 1/2 G.; Löbau-Zittauer
58 Br., 57 1/2 G.; Magdeburg-Leipziger 21 1/2 Br., 21 1/2 G.; Berlin-Anhal-
tische Litt. A. 110 Br.; Köln-Minden 93 1/2 Br., 93 G.; Thüringer 94 1/2
Br.; Altona-Kiel 109 1/2 Br.; Dessauer Bankaktien 100 Br.

Wolle. * Polen, 7. Jun. Obgleich heute erst der offizielle Anfangs-
termin unseres Wollemärkts ist, so hat das Geschäft hier doch schon am
4. Jun. begonnen und seitdem einen lebhaften Fortgang gehabt. Bis ge-
stern Abend waren 12,000 Etr. meistens Mittelwolle, zu Markt gebracht,
und da heute die Ausfuhr lebhaft fortwährt, so blieben in diesem Augenblicke
gewiß 16,000 Etr. eingegangen sein. Die Preise stellten sich anfangs 6 —
9 Uhr. höher als im vorigen Jahre, seit gestern aber deutchen die Käufer
den Markt, und die Preise sind so weit wieder heruntergegangen, daß für
seine Ware höchstens 4, für Mittelwolle höchstens 5 Uhr. mehr gezahlt
wird als im vorigen Jahre. Verkäufe waren bis gestern Abend genau 7000
Etr., wozu heute wohl noch 3 — 4000 Etr. gekommen sein dürften. Der
höchste Preis, der bisher hier gezahlt worden, beträgt 95 Uhr. pr. Etr.,
der Durchschnittspreis stellt sich auf etwa 60 Uhr.

**Wasserstand am Pegel der riesaer Elbbrücke am 10. Jun. früh 7
Uhr:** 1° 1" unter 0.

Staatspapiere. Frankfurt a. M., 8. Jun. West: Bfct. 1961;
250 Gl. 2. 120 1/2; 500 Gl. 2. 155 1/2; Bair. 3 1/2 pc. 92 1/2 Br.; Bad. 50 Gl. 2.
58 1/2 Br.; Darmst. 50 Gl. 2. 78 1/2; 25 Gl. 2. 27 1/2; Nass. 25 Gl. 2. 25 1/2; Saar.
35 1/2; Kurhess. 32 1/2; London, 4. Jun. 3pc. Cons. 88 1/2; Port. 3pc. 32 1/2;
Span. act. 22 1/2; 3pc. 33 1/2; pass. 4 1/2. Wien, 7. Jun. Bfct. 1638; Met.
5pc. 106 1/2; 3pc. 97 1/2; 3pc. 69; 500 Gl. 2. 154 1/2; 250 Gl. 2. 120.

Mettlen. Frankfurt a. M., 8. Jun. Launabb. 360; Nordb. 73 1/2;
Gerb. 94 1/2; Wien, 7. Jun. Nordb. 165 1/2; Gloggn. 123 1/2; Mail. 109 1/2;
Uorn. 88 1/2; Pesth. 98 1/2.

Berliner Börse. 9. Jun. Seehandl. - Prämiensh. 95 1/2; 3 1/2 pc.
Staatschuldsh. 93, 3 1/2 pc. Pfandb. westpreuß. 93 1/2 Br., ostpreuß. 96 pomm.
94 1/2, Schles. 97 1/2, 4pc. pos. 102, neue 3 1/2 pc. 92 1/2, für u. neu. 94 1/2 Br.
Lousior. 112 1/2, Friedr. 113 1/2, Disconto 4 1/2 Br. — Volt eingezahlte
Aktien: Amst.-Molterd. 4pc. 94; Berl.-Anhalt. 109 1/2; Berlin-Hamb.
4pc. 108 1/2; Prior.-Act. 4 1/2 pc. 97 1/2; Berlin-Potsd.-Magd. 4pc. 92 1/2;
Prior.-Act. A. u. B. 4pc. 91 1/2 Br., 5pc. 101 1/2 Br., Berl.-Stettin 118, Preß-
lau-Freib. 4pc. 101, Köln-Minden 4pc. 93, Krakau-Oberschl. 4pc. 76 1/2;
Düsseld.-Elberf. 5pc. 103 Br. Prior.-Act. 4pc. 91 1/2, Kiel-Altona 4pc.
100 Br., Niederschles. 87 1/2, Prior.-Act. 4pc. 91 1/2, 5pc. 101 1/2, Oberschl.
Litt. A. 4pc. 105, Litt. B. 4pc. 99, Prinz-Wilhelmsh. (St. B.) 4pc. 80 1/2;
Rhein. 84 1/2, Prior.-St. 4pc. 89 1/2, Prior. 4pc. 90 1/2, Sächs.-Bair. 4pc.
86 1/2, Thüring. 4pc. 94 Br., Wils.-Bahn 4pc. 87 Br. — Quittungs-
bogen: Nach.-Mastr. 83 1/2 Br., Berg.-Märk. 4pc. 83 1/2, Berlin-Anhalt.
101 Br., Kassel-Eppst. 4pc. 85, Köln-Mind. 4pc. 92 1/2, Magd.-Witten.
86 Br., Mecklenb. 74 1/2 Br., Nordb. (Fr. - B.) 4pc. 72 1/2, Pos.-Starg. 4pc.
88 1/2 Br., Rhein. Prior.-St. 4pc. 89 1/2 Br., Sächs.-Schles. 4pc. 100, Ost-
Central. 4pc. 99 1/2. — Nass.-engl. Akt. 5pc. 111, 1. Akt. (Hope) 4pc. 93,
2., 3., 4. Akt. (Stieg.) 4pc. 92 1/2, Poln. Schapolsk. 4pc. 81 1/2, Poln. Pfdsbr.
(alte) 4pc. 95 1/2 Br., (neue) 4pc. 95, Partial à 500 Gl. 4pc. 80 1/2 Br., à 300 Gl.
4pc. 96, Poln. Bank Litt. A. 300 Gl. 5pc. 94 1/2, Elect. Sinol. 16 1/2 Br.,
Litt. B. 200 Gl. 32, Hamb. 8. - R. - St. - Akt. 3 1/2 pc. 85 1/2, Staats-Pr. - W.
88 1/2 Br., Kurhess. Präm. - Sch. à 40 Uhr. 32 1/2 Br., Gard. Präm. - Akt.
à 36 Gl. 9 1/2 Br., Neue Bad. Akt. à 35 Gl. 20 1/2 Br.

Berantwortliche Redaction: Professor Bülow.

Druck und Verlag von G. W. Brodhans in Leipzig.

Ankündigungen.

Öffentliches Aufgebot und Verladung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach.

Am 18. October v. J. starb zu Ansbach im 70. Stande und ohne legitime Willensordnung Charlotte Säuberlich, Tochter des gleichfalls verstorbenen Kaufmanns und Spezereihändlers Adam Adolph Säuberlich derselbe, ohne Velseserben in auf- oder absteigender Linie oder Geschwister zu hinterlassen.

Da nun zur Zeit als Unverwandte und mutmaßliche Erben, neben einem Sohne einer Mutter-Schwester der Defunctin, nur

- a) ein Bruder der Mutter derselben, wie
- b) von väterlicher Seite mutmaßliche Geschwister des Vaters der Verbliebenen

bekannt geworden sind, welche sich jedoch vorerst eben so wenig genügend legitimiert haben; so ergeht hiermit an alle bekannte wie unbekannte Unverwandte und beziehungsweise als zur Erbschaft sich berufende Prätendenten die öffentliche Aufforderung, innerhalb drei Monaten und längstens in dem hierzu an Gerichtsstätte auf

Freitag den 10. September 1. Kl., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Termine ihre dessfallsigen vermeintlichen Erbsansprüche bei Vermeidung der Präclusion persönlich oder schriftlich nicht blos anzumelden, sondern auch näher zu begründen und genügend nachzuweisen, wodrigfalls der fragliche Rückfluss an die sich bis dahin als nächste Unverwandte legitimirt habenden Personen ohne weiteres würde hingabgegeben werden.

Ansbach, am 29. Mai 1847.

Der königliche Director.
Kraußsch.

[2227—29]

Bekanntmachung.

Während der Herbstmesse 1845 ist auf dem Hause des in der Richtstraße hier selbst sub Nr. 72 belegenen Hauses (das weiße Hause) ein Packet mit 8 Stück Leder (Fahrtleder), gezeichnet C. B. # 1. und 57 Pfund schwer, gefunden worden. Ferner ist vor längerer Zeit in dem Secretariate des unterzeichneten Gerichts ein braunbaumwollener Regenschirm mit Fischbeinstöcken stehen geblieben. Da die Eigentümer bisher nicht auszuforschen waren, so werden alle Dienstgen, welche auf die Feder oder den Schirm Ansprüche machen, aufgesofdet, sich in dem auf

den 25. August d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Land- und Stadtgerichts-Rath Wöß anstehenden Termine zu melden und ihre Ansprüche zu beschreiben, wodrigfalls die gefundenen Sachen dem Finder werden zugeschlagen werden.

Frankfurt a. d. O., den 30. Mai 1847.

[2237]

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.



Magdeburg-Wittenbergesche Eisenbahn.

Auf folgende Quittungsbogen unserer Gesellschaft ist die durch die Bekanntmachung vom 10. April d. J. ausgeschriebene 3. Aktien-Miete von 10 Proc. bis zum festgesetzten Schlusstermine, den 31. v. Mts., nicht gezahlt worden:

Nr. 534. 554. 615. 1030. 1662. 1543. 1583. 1889. 1900. 1901. 1980. 2013. 2017. 2026. 2095. 2115. 2129. 2149. 2263. 2425. 2561. 2573. 2587. 2603. 2613. 2695. 2726. 2759. 2772. 2797. 2811. 2840. 2867. 2985. 2998. 3097. 3156. 3190. 3646. 3729. 3786. 3893. 4018. 4074. 4205. 4295. 4452. 4624. 4705.

Wir fordern deshalb die betreffenden Herren Actionaire in Gemäßheit des §. 14 des am 31. Januar d. J. Allerhöchst bestätigten Statuts hiermit andauernd auf, die ausgeschriebenen dritten zehn Prozent nebst der verwirkten Conventionalstrafe von 2 Thlr. für jede Aktie spätestens bis zum 15. Juli d. J. entweder bei unserer hiesigen Hauptkasse, Schifferstraße Nr. 1 und 2, oder bei Herrn G. Herz in Berlin, Dorotheenstraße Nr. 1, während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr einzuzahlen, wodrigfalls die bereits geleisteten beiden Ratenzahlungen als verfallen, die durch die seitheren Zahlungen und die ursprünglichen Bezeichnungen den Actionären gegebenen Unrechte auf den Empfang von Aktien für erloschen erklärt und die ertheilten Quittungsbogen werden annullirt werden.

Magdeburg, den 4. Juni 1847.

Directorium der Magdeburg-Wittenbergeschen Eisenbahn-Gesellschaft.

(gez.) Garte, Stellvertreter des Vorsitzenden.

Blätter für literarische Unterhaltung.

Jahrgang 1847. Gr. 4. 12 Thlr. Mai.

[2246]

Inhalt: Biographische und literarische Skizzen aus dem Leben und der Zeit Karl Förster's. Herausg. von K. Förster. — Napoleon und seine Geschichte. — Romanliteratur. — August Mettlerkampf. Von W. Wolfsohn. — Ueber den Grafen von St.-Germain, den Unenträthselten. Von F. Barthold. — Arnold Nuga. Von Julian Schmidt. — Weltgeschichte in Umrissen und Ausführungen von W. Kochell. Erster Band. Von E. Ulrichs. — Schwedische Literatur. Von D. G. v. Glendahl. — Noth der Notwendigkeit in Kirche und Staat. — Neugriechische Literatur. — Zur Geschichte des Pösterrechts. Von F. Muxhard. — H. Heine's „Uta Troll“ und C. Mörike's „Idylle vom Bodensee“. — Taschenbuch für die Kleefeld, nebst einigen Nachrichten von dem Einsiedler von Sotheim. Von Douglas Ferrold. A. d. Engl. — Philologisches Lob Barnhagen von Ense's. — Ueber Goethe vom menschlichen Standpunkte. Von K. Grün. — Reise nach dem skandinavischen Norden und der Insel Island im J. 1845. Von Ida Pfleider. — Die polnische Frage. Erster Artikel. Von F. v. Florencourt. — Nur ein Jude. Lebensbild von Elisa. — Geschichte der Seefahrt. A. d. Franz. — Mittheilungen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von Kahldorf. — Deutsche Dichter der neuesten Zeit. Dritter Artikel. — Ein angeblicher Brief von Johann Fischer. Von W. A. Passow. — M. C. Prus. Von H. Pröhle. — Dickens und sein „Tbo bagle of life“. — Geschichte der Khalifen. Nach handschriftlichen, größtentheils noch unbenutzten Quellen bearbeitet von G. Weil. Erster Band. — Die literarische Bildung der Jugend, aus dem Italienischen des Vincenzo Bagotti, mit einem Lebensabriß und Auszügen aus des Verfassers früheren Schriften von H. Stieglitz. — Die vornehmen Giftnörder. — Volksrecht. Juristenrecht. Genossenschaft. Stände. Gemeines Recht. Von H. Thöl. — Ida Gräfin Hahn-Hahn. Von S. Gegenbaur. — Russland, Deutschland und Frankreich. Ausschluß über die russische Politik. Nach den Notizen eines alten Diplomaten. Von M. Fournier. — Idylle vom Bodensee oder Fischer Martin und die Glockendiebe. In sieben Gesängen von Ed. Mörike. — Notizen; Miscellen; Bibliographie; Literarische Anzeigen u. s. w.

Von dieser Zeitschrift erscheint täglich eine Nummer, und sie wird in Wochenlieferungen, aber auch in Monatsheften ausgegeben. Ein

Literarischer Anzeiger

wird mit den Blättern für literarische Unterhaltung und den Blättern von Olen aufgegeben. Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 2½ Rgt. Besondere Anzeigen u. werden gegen Vergütung von 3 Thlr. den Blättern für literarische Unterhaltung

G. W. Brochhaus.

Jacotot'sche Methode, [2234—35]
eingeführt in der f. l. Ingenieur-Akademie in Wien.

Bei Kaufhaus Wiewe, Preudel & Comp.
in Wien ist erschienen:

Bolständiges Hand- und Lehrbuch

der
Jacotot'schen Methode
zur
Erlernung der französischen Sprache,
einen Grundzügen bearbeitet und dargestellt

von

Dr. E. Bewis,
Professor an der f. l. Ingenieur-Akademie und Inhaber
der ersten Jacotot'schen Lehranstalt der deutschen, englischen
und französischen Sprache.

Méthode Jacotot.
Manuel complet de la langue française.
1847. 8. Brosch. I Thlr. pr. Cour.

Eine Herrschaft im Gebirge,
in der Nähe von Bädern gelegen, soll verkauft werden. Es gehören zu derselben:

a) das Hauptgebäude nebst 3 Vorwerken, 933 Morgen
Acker und Wiesen, durchgängig Weizenboden,
und circa 500 Morgen Forst mit Fichten
und Tannen bestanden;

b) 19 zinspflichtige Dörfer.

Ertrag der Güten und anderer Revenuen, außer
der Acker- und Forst-Nutzung, jährlich 4073 Thlr.
10 Thgr. 2 Pf. Viehstand 30 Kühe, 1200 Schafe,
das erforderliche Zugvieh an Pferden und Ochsen.

Gebäude im guten Stande, Schloß ganz neu
mit 12 Zimmern und 1 Saal.

Preis 90,000 Thlr., Anzahlung 30,000 Thlr.

Das Gut ist zu jeder Zeit in Augenschein zu nehmen. Auf portofreie Anfragen unter der Adresse
H. T. Poststation Schlesa, Kreis Breslau
poste restante, wird das Rähre mitgetheilt
werden.

[2207—10]

Verkauf einer Villa.

Eine reizende, auf einer Unhöhe von allen Seiten frei liegende Villa im Rheingau, mit Gehegen und Weinbergen, ist zu verkaufen. Rähre auf portofreie Anfragen in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2190—92]

B a d H o m b u r g bei Frankfurt a. M.

Am Fuße des Taunusgebirges, 600 Fuß über der Meeressäfte, entspringen die Mineralquellen von Homberg. Zu den ältern, längst in hohem Auge stehenden Quellen dieses Badeortes kamen in neuester Zeit noch neue durch artesische Bohrungen erzielte hinzug, die durch ihren ausgezeichneten Gehalt, durch ihre Intensität und Wirksamkeit in vielen Krankheiten schon in der kurzen Zeit, seitdem sie praktisch angewendet werden, einen ungewöhnlichen Ruf unter den Mineralwässern Deutschlands erlangt haben.

Es sind jetzt im Ganzen fünf Quellen in Homberg, deren Analyse von dem berühmten Professor Kießig in Giesen unternommen worden ist. Trotz ihres verschiedenartigen Gehaltes können dieselben alle wie eine einzige Quelle, die nur verschiedenartig modifiziert ist, betrachtet werden. Die mineralischen Hauptbestandtheile bleiben dieselben, sie sind nur verschiedenartig in ihrer Quantität und ihren Mischungsverhältnissen. Es wird dadurch dem Arzt ein sehr wichtiger Vortheil gewährt, da er so für jeden speziellen Fall das Wasser, das ihm gut dunkt, geben, oder im Verlaufe der Krankheit den Patienten bald diese, bald jene Quelle, je nach dem Stadium des Leidens, trinken lassen kann.

Won sehr durchgreifender Wirkung ist der innerliche Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird, und die Vergiftung, die Bewegung, die Verstreitung, das Entfernen von allen Geschäftchen und jedem Geräusche des Städtelebens unterstützen die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Die Quellen Hombergs sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie behägen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit viel Erfolg findet ihre Anwendung statt in Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Kreideleiden, bei Stein, bei der Sicht, bei der Selbstsucht, bei Hamorrhoidalleiden und Mastopfungen, sowie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunctionen herrühren.

Mit dem Auge Hombergs, der sich seit 6 Jahren stets gemehrt hat, ist auch Homberg selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der alten ist eine neue Stadt entstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privatwohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Kurus rivalisieren.

Die Waldungen und Bergketten, die Homberg mit einem reizenden Gürtel umkränzen, und die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend laden zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das Kurgebäude erregt durch das Großartige seiner Bauart, durch den Kurus, mit dem es ausgestattet ist, allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvoll decorierte Conversationsäle, wo man alle Unterhaltungen und Verstreunungen der übrigen Badeorte findet, ein großes Lesecabinet, das unentgeltlich für das Publicum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen und holländischen politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Alabasterterrasse des Gurgartens führen, und einen Speisesalon, wo um ein Uhr und um fünf Uhr Table d'hôte ist.

Das rühmlichste bekannte Kurorchester von dreißig Mitgliedern spielt drei Mal des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Gurgartens und Abends im großen Ballsaal.

Jede Woche finden Reunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Concerte der bedeutendsten durchreisenden Künstler statt.

Die Sommersaison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1847.

[1546—53]

Bekanntmachung.

Zur Spedition der Güter sowie auch zur Besorgung der Assuranz &c. von hier nach den Vereinigten Amerikanischen Staaten und insbesondere bei der neuen, medio Juni eintretenden Post-Dampfschiffahrt von hier nach New-York empfehlen sich ergebenst

Bremen, im Mai 1847.

[2156—57] **C. Dannemann Söhne.**

In alle Buchhandlungen wurde versandt:

[2257]

Conversations-Lexikon.

Neunte Auflage. Hundertunddrittes Heft.

Diese neunte Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Heften zu dem Preise von 5 Ngr. für das Heft; der Band kostet 1 Thlr. 10 Ngr., auf Schreibpapier 2 Thlr., auf Velinpapier 3 Thlr.

Eine neue Ausgabe des Werks erscheint in 240 Wochenlieferungen zu dem Preise von 2½ Ngr.; die erste bis vierundachtzigste Lieferung sind bereits ausgegeben.

Aufkündigungen auf den Umschlägen der einzelnen Hefte werden bei einer Auflage von 30,000 Ex. mit 10 Ngr. für den Raum einer Zeile berechnet.

Bon dem in meinem Verlage erscheinenden

Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon.

Vollständig 500 Blatt in Quart, in 120 Lieferungen zu dem Preise von 6 Ngr. ist die erste bis achtzigste Lieferung versandt und in allen Buchhandlungen einzusehen.

Leipzig, am 10. Juni 1847.

F. A. Brockhaus.

Zur Beachtung!

Bei der großen Concurrenz im Ankauf ländlicher Grundstücke offerieren wir den Herren Gutsverkäufern im Herzogthum Sachsen unsere Dienste zur Vermittelung dieses Geschäfts.

Das Central-Bureau für An- und Verkauf ländlicher u. städtischer Grundstücke in Berlin, Spandauer Straße-Nr. 60.

Offerte.

Einem Capitalisten, der sich mit mindestens 20—30,000 Thlr. bei einem angesehenen Kaufmännischen Geschäft betheiligen möchte, kann hierzu günstige Gelegenheit geboten werden. Hierauf reflectirende wollen ihre Adressen nebst Mittheilung ihrer näheren Verhältnisse unter der Chiffre S. V. B. poste restante Leipzig franco niederlegen.

[2248—49]

Theater der Stadt Leipzig.

Freitag, 11. Jun. **Don Juan**, heroisch-comische Oper von Mozart.

Anzeige.

Dem geehrten Publicum bin ich die Erklärung schuldig, daß Frl. Bertha Unzelmann von einem ihr bewilligten Urlaub nach Berlin, welcher als allerletzen Termin bis zum 4. Juni ausgezehnt war, noch nicht zurückgekehrt ist. Eine nähere Erklärung behalte ich mir für nächsten Sonntag vor.

Leipzig, am 10. Jun. 1847.

Dr. C. Ch. Schmidt,

Director des Stadttheaters.

Todes-Anzeige.

Den am 8. d. M. erfolgten Tod des Cand. phil. und Schriftstellers **August Fuchs** zu Dessau, im 29. Lebensjahr, zeigen seinen Freunden an

[2247] **die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.

Berichtet: hr. Apotheker Eduard Geißler in Dresden mit Frl. Auguste Hedrich in Steinbach-Wolmendorf. — hr. Landgerichtsassessor Käuffer in Löbau mit Frl. Corelia Crusius auf Prausk. — hr. Dr. Heinrich Lichtheim in Elbing mit Frl. Ottilie Cohn. — hr. Kaufmann Ernst Adolf Richter in Großenhain mit Frl. Clara Schubert. — hr. Apotheker Wilhelm Scheidhauer in Weissenberg mit Frau Ottilie Pahn in Großpostwitz. — hr. Oberlandesgerichtsassessor Theodor Schück in Schweidnitz mit Frl. Valesta Scheder. — hr. Bankier S. Simonson in Berlin mit Frl. Fanny Schlesinger in Hirschberg. — hr. Weidlich in Schaffstedt mit Frl. Clara Bach in Eptingen.

Gestraut: hr. Lic. Dr. Gustav Fricke in Leipzig mit Frl. Marie Jørgensen. — hr. Oberbergamtsassessor Wolfgang Freiherr v. Herder auf Schloss Rauenstein mit Frl. Therese v. Wolf aus Großenhain. — hr. Amtsactuar Eduard Klien in Dippoldiswalde mit Frl. Auguste Jeschky aus Golditz. — hr. J. C. Leucht in Leipzig mit Frl. Minna Könecke.

Geboren: hrn. Robert Becker in Bittau eine Tochter. — hrn. Apotheker Beckmann in Zutroschin ein Sohn. — hrn. W. A. Franke in Steinleben ein Sohn. — hrn. E. A. W. Fraude in Tanton ein Sohn. — hrn. R. Gärtn. Generlich in Militsch eine Tochter. — hrn. Bürgermeister Hauptmann v. Hoppe in Posen ein Sohn. — hrn. G. E. Isenbiel in Breslau ein Sohn. — hrn. Finanzrechnungssecretair Heinrich Kretschmar in Dresden ein Sohn. — hrn. Dr. Morgenstern in Bamberg ein Sohn. — hrn. Peter W. Steinhausen in Berlin eine Tochter. — hrn. Hofzahnarzt Wegner in Breslau ein Sohn.

Gestorben: hr. C. F. Ebel in Obersigk. — hr. Polizeiactuar Johann Gottfried Egger in Wunsiedel. — Frau Wilhelmine Gruner in Zwicker. — hr. Oberlieutenant Ferdinand Heerwagen in Würzburg. — hr. E. Karl Landmann in Leipzig. — Frau Pastor Leupold in Klein-Knigglitz. — hr. Justizrat Mehler in Friedeberg. — Frau geb. Legationsrat Anna Philippine Amalie Peiffer in Berlin. — hr. Fabrikbesitzer und Kaufmann Johann Konrad Seitz in Nürnberg. — hr. F. A. Strebel in Lindenau. — hr. Dr. Johann Friedrich Walther in Clausthal.

Un
in Mü
unter W
rath D
fessoren
— D
Behr
nem Au
S. Le
über un
verschied
Zeiten be
Orten h
dem säch
Industrie
dass der
bau gew
Strumpf
nicht me
der Mod
jetzigen c
samentirn
welches e
wird, ist
bruder f
einem fu
bensbedür
andere S
Nöhrenku
jahr ist d
wird sie
nicht zöge
heit, jetzt
denken, s
momentan
Spre
vorbei. D
vier bis fü